

Vorsteherin wachsamer Jungfrauen«, die Buchausgabe des »Marienlebens« (Nr. 143): Caritas war seit 1503 Äbtissin des St. Klaraklosters. Die mit »Denkwürdigkeiten« bezeichnete Handschrift des Klosters enthält Briefkopien und tagebuchähnliche Aufzeichnungen der Caritas Pirckheimer und stellt eine einzigartige Quelle zur Reformation in Nürnberg dar (Nr. 148). Caritas stand der neuen Bewegung von ihrer patrizischen Herkunft her wie auch als Äbtissin eines blühenden Frauenklosters ablehnend gegenüber. Theologisch geschickt berief sie sich auf die »evangelische Freiheit«, einen Schlüsselbegriff der Reformatoren, die jeden Gewissenszwang verbiete, und verteidigte sich so mit deren eigenen Argumenten gegen Übergriffe und Nötigungen des Rates, der das Kloster aufheben wollte. Dagegen verstand sie sich mit dem von humanistischen Ideen bestimmten Mitarbeiter Luthers, Philipp Melanchthon, trotz grundverschiedener Auffassung von den klösterlichen Gelübden. Melanchthon erreichte 1525 beim Rat einen Kompromiß für das Kloster. Fortan durften die Nonnen in der evangelischen Stadt, wenn auch unter erheblichen Einschränkungen, nach ihrer Ordensregel leben. Ohne Erfolg blieb dagegen die »Oratio apologetica«, die Caritas' berühmter Bruder, der Humanist Willibald Pirckheimer, wohl zusammen mit seiner Schwester 1529 als Schutzschrift für das Kloster verfaßt hatte (Nr. 163). Aber die Lage des Klosters, das keine Novizen mehr aufnehmen durfte, war hoffnungslos. Caritas Pirckheimer starb 1532, 1596 die letzte ihrer einstigen Schwestern.

Die Veranstalter der Nürnberger Ausstellung wollten das Leben im Kloster am Beispiel einer bedeutenden Frau im Nürnberg der Reformationszeit darstellen (S. 7). Diese Zielsetzung haben sie sehr gut verwirklicht; darüber hinaus wurde eine an sich bekannte aber noch zu wenig bewußte Erscheinung – der sogenannte Klosterhumanismus – anschaulich dargestellt. Durch wohlüberlegte Anordnung von Text- und Beschreibungsteilen ist ein übersichtlicher Katalog entstanden, der sich strikt auf das Thema der Ausstellung beschränkt. Der Benutzer begrüßt es, daß sich nicht noch allerhand Aufsätze aus dem thematischen Umkreis darin befinden. (Eine weitere Publikation zu Caritas Pirckheimers Gedenkjahr erschien separat: Caritas Pirckheimer. Ordensfrau und Humanistin – Vorbild für die Ökumene. Festschrift zum 450. Todestag. Hrsg. von Georg Deichstetter SJ. Köln 1982.) Durch diese gute Form hebt sich der Caritas Pirckheimer-Katalog von vielen neueren Ausstellungskatalogen positiv ab. Zum Beispiel präsentiert sich der Katalog der großen, im gleichen Jahr zu Krems-Stein (Niederösterreich) veranstalteten Ausstellung »800 Jahre Franz von Assisi« längst nicht in so befriedigender Form. *Brigitte Degler-Spengler*

5. Neuere Kirchengeschichte

GEORG SCHWAIGER: Johann Michael Sailer, der bayerische Kirchenvater. München-Zürich: Schnell & Steiner 1982. 212 S. 82 Abb. u. Tafeln. Ln. DM 34,-.

Vor 150 Jahren ist der wohl bedeutendste katholische Theologe seiner Zeit als Bischof von Regensburg gestorben. Im Jubiläumjahr 1982 ist die weitreichende Wirksamkeit dieses Mannes verschiedentlich gewürdigt worden. In kleineren Arbeiten wurden Ausschnitte aus seinem Denken und seinem Werk vorgestellt. Verschiedentlich wurden Texte aus seinem Werk gesammelt und so dieser überragende Bildner und Erzieher von Priestern, Seelenführer und Ökumeniker in seiner Spiritualität vorgestellt. Der Kirchenhistoriker von München hat es gewagt, in einem gediegenen Bildband eine Biographie dieses vielseitigen, in seiner Geistigkeit und in seinen Beziehungen ungeheuer reichen Mannes vorzulegen. Wer Sailer oder die Theologie und Geistesgeschichte seiner Zeit kennenlernen will, kann zu diesem Buch greifen, und er wird reich beschenkt. Auch die wissenschaftliche Arbeit wird an diesem Band nicht ungestraft vorbeigehen können.

Schwaiger spricht eine verständliche und klare Sprache. Er schreibt nicht im allgemeinen über die Zeit, sondern schildert zunächst die Jugend und die Ausbildungsjahre Sailers mit ihren Erlebnissen, wie sie sich aus der Rückschau Sailers und anderer Quellen darstellen lassen. In diesem Abschnitt zeigt er überzeugend, daß Sailer nicht von irgendwelchen späteren Einflüssen, sondern von der gesunden, barocken Volksfrömmigkeit seines Elternhauses und der geistlichen Erziehung im Jesuitenorden bleibend geprägt wurde. Diese überlieferte Frömmigkeit ist Mitte seines geistigen und geistlichen Lebens. Von ihr her kann er sich auf Begegnungen einlassen. In den Abschnitten über Sailers Tätigkeit in Ingolstadt und Landshut werden – wiederum mehr in berichtender Form – seine Bezüge zur Geistesgeschichte seiner Zeit aufgezeigt. Sehr

umfänglich wird sein Kampf um eine neue Geistigkeit in Landshut dargestellt. An Texten wird verdeutlicht, wie Sailer die Erschütterungen und die Neuordnung der Kirche seiner Zeit erlebt hat. Schließlich wird auch das Wirken des Weihbischofs, Generalvikars und Bischofs in Regensburg – wohl erstmals in dieser Weise – gewürdigt. Hier zeigt sich eine Liebe des Verfassers zu seinem Heimatbistum. Im letzten Abschnitt bringt der Verfasser Zeugnisse über die Wirkungen von Sailers Arbeit und begründet den Titel »der bayerische Kirchenvater«.

Der reich mit sorgfältig ausgewählten Bildern ausgestattete Band ist sehr gediegen und sauber gearbeitet. Jede wichtige Aussage ist aus Quellen oder der Sekundärliteratur eindeutig belegt. Trotz seiner Knappheit ist der Anmerkungsstil, der den Lesenden nicht aufhält, eine Fundgrube auch für den Kenner. Auf Quellen wird nicht nur verwiesen; sie werden sehr reichlich und in angenehmer Weise zitiert. Sailer und seine Freunde kommen selbst zu Wort. Sailer ist in verschiedene Auseinandersetzungen hineingezogen worden. Dem Verfasser gelingt ein ausgewogenes Urteil über die Geschehnisse und über die Menschen, die die Drähte gezogen haben. Vorgänge und Personen werden klar und ohne Scheu benannt. So heißt es zu dem Gutachten von Hofbauer, mit dem die Ernennung Sailers zum Bischof zunächst verhindert wurde: »Erschreckend ist die geistige Enge, die Ängstlichkeit des Mannes, sein beschränktes Urteil. Unverzeihlich ist, daß bösester Klatsch kritiklos zusammengetragen und an die oberste Kirchenleitung weitergegeben wird. Unverzeihlich ist, daß das Gutachten dieses ›Gutdenkenden‹ sich in allen wesentlichen Punkten nur auf Hörensagen stützt« (S. 109). Andererseits wird auf die Geschichte und die Herkunft der Redemptoristen und Hofbauers verwiesen und so der Hintergrund dieser Haltung erschlossen. Bei der Schilderung der Zusammenarbeit Sailers mit seinem Weihbischof Wittmann ist die Rede von den Grenzen des in Regensburg hochverehrten Regens, Weihbischofs und Bischofs Wittmann.

Das Buch ist unter anderem eine gediegene und ausgewogene Zusammenfassung der bisherigen Sailerforschung. Es bleiben für die Forschung noch Themen offen. Von den Ergebnissen Weilners her sollte die Frage nach dem jungen Sailer und seiner Begegnung mit dem Denken Kants und Jacobis nochmals aufgegriffen werden. Sailer war sicher nicht das, was man einen Systematiker nennt. Es sollten aber doch die Prinzipien und die Leitlinien seines theologischen Denkens – vor allem in seinem reifen Werk – erkundet werden. In der Literaturliste am Ende wurde die gründliche Arbeit von Christoph Keller (Das Theologische in der Moraltheologie. Göttingen 1976) zu Sailers Handbuch der christlichen Moral übersehen.

Schwaiger hat dieses Buch nicht in kühlem Abstand geschrieben, sondern in nüchterner Liebe zu der überragenden Gestalt Sailers erarbeitet. Das gut ausgestattete Buch wird seine dankbaren Leser finden.

Philipp Schäfer

GEORG SCHWAIGER – PAUL MAI (Hrsg.): Johann Michael Sailer und seine Zeit (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 16). Regensburg: Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte 1982. 437 S. Kart. DM 70,-.

Der Verein für Regensburger Bistumsgeschichte hat den 16. Band seiner Zeitschrift ganz dem Theologen und Bischof Johann Michael Sailer gewidmet, dessen Todestag sich am 20. Mai 1982 zum hundertfünfzigstenmal jährte, und damit ein Gedenkblatt für eine kirchenväterliche Gestalt des deutschen Katholizismus vorgelegt, das weit über die Grenzen des Bistums und Bayerns hinaus Beachtung verdient. Hier wird nicht nur »zelebriert«, gebubelt oder eine große Erinnerung beschworen. Hier wird – vor allem durch kontrastkräftige Einbeziehung jener »Zeit« – vielfach eine erfrischend neue Sicht auf Sailer freigegeben, die einige der vielkolportierten Schablonen und Epitheta gern auf sich beruhen lassen kann. Auch hier hat unsere bessere Kenntnis der Umfeldbedingungen, der »Zeit«, die Detailforschung belebt und ganz allgemein zu Revisionen in Verständnis und Deutung der historischen Person geführt, die dadurch keineswegs kleiner, sondern eher größer wird: »Nicht wenig trug die genauere Erforschung der vielschichtigen Komplexe ›Aufklärung‹ und ›Romantik‹ zur neuen Phase der Sailerforschung bei« (so die Herausgeber S. 8). Wohltuend tritt beispielsweise das bekannte krampfhaft Bemühen zurück, Sailer definitiv für die eine Seite zu verbuchen oder für die andere zu retten, das schon zu Lebzeiten manches unwürdige Gerangel um seine Person hintergründig motiviert hatte bzw. die Krönung so mancher Veröffentlichung sein wollte. Hier werden klare, saubere und durchweg kenntnisreiche Analysen vorgelegt – biographische, werk- und wirkungsgeschichtliche –, die geeignet sind, ein glanzvoll verstaubtes Bild in den Originalzustand zu überführen, damit der Betrachter sich nicht länger mit dem zopfigen Gerähme zu trösten braucht.